

# Internationalisierung der Fachhochschulen: Die nächsten Schritte

Einmütig werben Politik, Hochschulen sowie schweizerische und europäische Bildungsverwaltungen für den Ausbau und die Internationalisierung von Lehre und Forschung auf tertiärer Ebene. Vieles wurde in den letzten Jahren erreicht. Der Zeitpunkt ist gekommen, um in die Zukunft hinein zu träumen.

URSULA BLOSSER

Grenzüberschreitende Bildung, Forschung und Innovation werden in endlosen Varianten als zentrale Erfolgsfaktoren für die Zukunft gepriesen. Vielerorts wird auf eine genauere oder konkretere Argumentation verzichtet. Eigentlich schade. Denn es scheint mir an der Zeit, die Ansprüche griffiger zu definieren, erwünschte von weniger überzeugenden Formen zu unterscheiden, strategische Ziele so zu setzen, dass Fortschritte evaluierbar werden und verfügbare Gelder so einzusetzen, dass sie möglichst umfassende Wirkung zeitigen.

## Welche Achsen sind zu fördern?

Obschon sich gerade in den letzten Monaten gezeigt hat, wie klärungsbedürftig das Verhältnis zwischen der Schweiz und



Ursula Blosser, Direktorin des Departements Soziale Arbeit und Leiterin Ressort Internationales der ZHAW

der Europäischen Union ist, richtet sich das schweizerische Bildungsgeschehen stark auf den alten Kontinent und seine Trends aus. Und gleich danach folgt die Orientierung an den USA. Mobilitätsströme sind teilweise einseitig und auf Gegenseitigkeit beruhende Kooperationen ausbaufähig. Die ZHAW und deren Departemente mit ihren sehr unterschiedlichen internationalen Perspektiven müssen sich fragen, ob auf den modischen, stark bevölkerten Haupt-

achsen (USA, China, Indien...) tatsächlich am meisten Erkenntnisgewinn und Innovation für die Hochschule zu holen ist. Beziehungsweise ob genau da die interessantesten und interessiertesten Studierenden, die man gern in den Unterricht integrieren würde, abzuholen sind oder ob genau da die nachhaltigsten Forschungsprojekte entstehen.

Sprachen öffnen Tore zur Welt! Was tun wir oder sollten wir unternehmen, um Austausch und Verständigung in Englisch und übers Englische hinaus zu fördern? Welche Teile der Welt mit welchen Sprachen und Kulturen stehen im Vordergrund?

## Wie kann Mobilität nachhaltig gestaltet werden?

Gemäss Studien der European University Association basiert internationaler Austausch auf Hochschulebene in unseren Breitengraden immer noch hauptsächlich auf individuellen Kontakten. Stabil, nachhaltig und ausbaufähig werden solche Allianzen aber erst, wenn sie in Formen

institutioneller Kooperation mit gemeinsamen Projekten überführt werden. Aufenthalte an einem fremden Ort sind häufig attraktiv. Vermutlich müssen wir in den kommenden Jahren die praktischen Auswirkungen, den Impact, von Studienaufenthalten für Studierende und Lehrende genauer erfassen, um besser zu wissen, was tatkräftig zu unterstützen und was nur zu ermutigen und zu ermöglichen ist. Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass Arbeiten

an einem andern Ort über mehrere Wochen Voraussetzung darstellt, um substanzielle Kompetenz in einer anderen Kultur zu erwerben, was dann nachweislich zu einem internationalen Profil führt.

Wollen wir Gastsemester unserer Dozierenden im Ausland fördern, müssen wir in erster Linie spannende Kollegen und Kolleginnen einladen, hier zu wirken. Das provoziert Gegeneinladungen.

Welches ist bei Studierenden der ideale Zeitpunkt für ein Auslandssemester? In den vergangenen Jahren hat sich nicht nur an der ZHAW, sondern beispielsweise auch an der ETH gezeigt, dass engmaschig getaktete Bachelorstudiengänge weit weniger Mobilität zulassen als ursprünglich mit der Bologna-Reform erhofft. Welche Schlüsse wollen wir daraus ziehen? Günstigere Voraussetzungen schaffen oder die Erwartungen eher auf Masterstufe und Praktika verschieben?

Wie steht es um Konzepte für bi- und trinationale Studiengänge auf BA und MA-Stufe? Selbstverständlich wären längerfristige strategische Kooperationen auf Institutionenebene Bedingung für solche zweifellos interessanten Entwicklungen.

Ein weniger diskutierter Aspekt der Internationalisierung betrifft die nationale Herkunft der ZHAW-Studentenschaft. Was können wir tun, zusammen mit vorgelagerten Bildungsinstitutionen, um beispielsweise die Zahl der Jugendlichen mit Migrationshintergrund vermehrt zur Berufsmaturität und einem Studium zu ermutigen?

Nicht nur auswärtige Gastdozierende sind ein Indikator für Internationalität einer Hochschule, auch die Anzahl von Nichtschweizer/innen unter den Dozierenden und im Mittelbau ist ein Signal für einen offenen Geist. Wie viele Nationalitäten und welche wünscht sich die ZHAW bis 2020 auf den Listen ihrer Festangestellten?

## Angewandte Forschung zu internationalisieren ist anspruchsvoll

Grundlagenforschung, speziell in Technik und Naturwissenschaften, ist deutlich weniger an den gesellschaftlich/kulturellen, geografischen Nahbereich gebunden als angewandte, praxisorientierte und sozial-, beziehungsweise geisteswissenschaftlich fundierte. Deshalb brauchen die Fachhochschulen mehr Initiative und Phantasie als Universitäten. Vermutlich auch einen speziellen Topf mit Fördermitteln. Im Idealfall

gelingt es den Departementen und Institutionen, jenseits der Landesgrenze verlässliche Kooperationspartner für Forschungsprojekte zu finden, die alle Seiten vorwärts bringen und über gewisse Zeit hinweg speziell auch dem Mittelbau die Chance zu Entwicklungen mit internationalem Horizont vermitteln. Es liegt auf der Hand, dass solche Forschungsk Kooperationen auch die Zusammenarbeit auf der Ausbildungsebene begünstigen.

**«Grundlagenforschung, speziell in Technik und Naturwissenschaften, ist deutlich weniger an den gesellschaftlich/kulturellen, geografischen Nahbereich gebunden als angewandte, praxisorientierte und sozial-, beziehungsweise geisteswissenschaftlich fundierte. Deshalb brauchen die Fachhochschulen mehr Initiative und Phantasie als Universitäten. Vermutlich auch einen speziellen Topf mit Fördermitteln.»**

Mir ist natürlich klar, dass die Medaille auch eine Kehrseite aufweist. Je intensiver die Kooperation auf verschiedenen Ebenen des Leistungsauftrags, desto grösser die Bindung und schwieriger die Auflösung und Umsteuerung. Internationalität auf strategischer Ebene mit verbindlichen Verträgen und auf gewisse Dauer gestelltem Austausch müssen nach einer Reihe von Jahren kritisch evaluiert, weiterentwickelt oder aufgelöst werden.

## Dienstleistungen können auch im Ausland angeboten werden

Die ZHAW verfügt in all ihren Departementen über wichtiges Know-how, für das

auch Märkte jenseits der Schweizer Grenzen liegen. Wo konkret identifizieren die Facility-Manager, die Hedgefonds-Expertinnen, die Berufsberatenden, Pflegefachpersonen oder die Spezialistinnen für Schul-Sozialarbeit Beratungs- und Trainingsbedarf? Wahrscheinlich sind sie auf organisatorische Vehikel angewiesen, um am richtigen Ort zu landen. Solche Vehikel sind hiesige Unternehmen, Non Profit-Organisationen, staatliche Akteure wie die DEZA, Vereinigungen, Verbände oder Stiftungen. In den kommenden Jahren sollte die Vernetzung mit verheissungsvollen Auftragsvermittlern an die Hand genommen werden. Schritt für Schritt. Selbstverständlich nicht blauäugig, sondern mit realistischem Blick auf den Ressourcenbedarf und auf die Möglichkeiten des Zugriffs auf Finanzmittel für solche internationalen Dienstleistungen.

## Gute Rahmenbedingungen sind zu schaffen

Wünschbar und wirksam ist vieles; ich habe nur einige Entwicklungslinien skizziert. Gangbar werden die Wege nur, wenn zusätzliche administrative Barrieren (Reglemente, Visa usw.) verschwinden und Manpower für die Aufbauarbeit strategischer Kooperationen zur Verfügung steht. Kostenneutral ist ein nächster Internationalisierungsschub nicht zu haben. Nach der Wirtschaftskrise sind viele Staaten stärker verschuldet als vor fünf Jahren und die Parlamente debattieren über zusätzliche Sparanstrengungen. Wieviel darf in dieser Situation eine Investition in weitere Internationalisierung kosten?

Mit Appellen, einzelnen Vorstössen und generell verstärkten Anstrengungen ist es meiner Überzeugung nach nicht getan. Die ZHAW braucht verbindliche Zielvorstellungen – auch in Zahlen gegossene Benchmarks – und die Departemente müssen wissen, wo in Lehre, Forschung und Dienstleistungen oder bezüglich Fremdsprachenkenntnisse sie welche Richtgrössen oder Anteile innerhalb der kommenden Jahre erreichen wollen. Wenn die ZHAW 2020 international so berühmt und bedeutend ist, wie es die grossen Industrieunternehmen und Handelshäuser vor hundert Jahren an ihrem Hauptsitz in Winterthur waren, haben wir viel erreicht. ■